

Reformations- geschichte

Prof. Dr. Berndt Hamm

Seminarmitschrift

Sommersemester 2006

Erziehungswissenschaftliche Fakultät
der Friedrich-Alexander-Universität Erlangen-Nürnberg

kein-plan.de/ewf

1. Zentralbegriffe der Vorlesung:

Religiosität: Sie ist sowohl bewusst, innerlich, theoretisch, als auch unbewusst, äußerlich & praktisch

Glaube: Vor allem für Luther war der bewusste Glaube und das bewusste Bekenntnis entscheidend

Frömmigkeit: religiöser Lebensvollzug durch Lebensgestaltung

Theologie: Nachdenken über den Inhalt des Glaubens/ Reflektionsgestalt des Glaubens

Kirchlichkeit: Gemeinschaftsbildung → Institutionsbildung

Religiöse Mentalität: religiöse Haltung des Denkens und Fühlens einer Gruppe über einen längeren Zeitraum hinweg.

→ Im Mittelalter bestimmte die Religion das Leben der Menschen

2. Zeitraum:

31. Oktober 1517: Thesenanschlag
1555 : Augsburger Religionsfriede

→ **Nur Eckdaten:** entscheidende Entdeckungen/ Erkenntnisse Luthers waren weit vor 1517, auch nach 1555 wurde noch reformiert (z.B. durch Melanchthon)

3. Literatur:

- Wolf- Dieter- Hausschild: Lehrbuch der KG und DG., 2 Bde (1995 /1999)
- Bernd Hamm: Theologie und Frömmigkeit im ausgehenden Mittelalter, in: Handbuch der Geschichte der evangelischen Kirche in Bayern, Hg.: Gerhard Müller
- Michel Clévenot: „Lieber Jesus, mach mich reich“. Geschichte des Christentums im 14. und 15. Jahrhundert
- Quellenbuch. Adolf Martin, B. Lohse, V. Leppin: Das Mittelalter 2001
- Martin Greschat: Gestalten der Kirchengeschichte, 12 Bde (1981 – 1985)

Kap 1. Die Welt Martin Luthers – die spätmittelalterlichen Wurzeln der Reformation

1.1 Die dominierende Mentalität der Jenseitsbezogenheit:

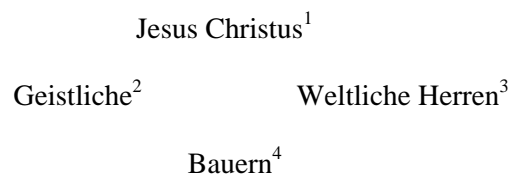
Wichtigste Frage der Menschen: Werde ich am Ende des Lebens einen guten Tod haben? (Himmel, Hölle, Fegefeuer?)

→ Jesus richtet über die Menschen

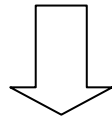
Das ganze Leben der Menschen im Mittelalter richtet sich auf den Tod, es herrscht eine stark religiöse Blickweise auf das Jenseitsschicksal.

- *Reichsreliquien:* Verbindung von Herrschaftssymbolen mit religiösen Symbolen (→ sakrale Herrschaft)
- *Stadtgemeinschaft:* Sakrale Gemeinschaft (christlich- religiöse Gemeinschaft)

TROTZDEM: Starke Differenzierung der Gesellschaft:



Es fehlen die Bürger → veraltetes Gesellschaftsmodell, dennoch wird die Aufgabenverteilung, die Jesus vornimmt, deutlich (differenzierte Gesellschaft)



1. integratives Denken
2. Differenzierung
3. gestuftes Denken (Hierarchie)

DENNOCH: **Integratives** Gesellschaftsmodell:

- Phänomen einer Verquickung⁵ des Religiösen und des Weltlichen, z.B. erheben geistliche Herren auch Ansprüche auf weltliche Ämter

Zusammenhang vom irdischen und himmlischen Reichtum

- Durch frommes Leben ist ein „irdisches Gedeihen“ gesichert
- Reichtum wird in Stiftungen investiert, die der Gemeinschaft zugute kommen, dabei ist das Reichtum nicht nur auf Einzelpersonen bezogen, sondern auch auf Gemeinschaften, wie Zünfte.
- Man soll auf irdisches Gut verzichten und auf den Reichtum im Himmel warten.

Die Zeit Luthers gilt als kirchen-frömmigste Zeit der Kirchengeschichte

- Kirchen waren überfüllt

¹ Als Herrscher und Richter der Welt, der Stadt, der Menschen

² haben die Aufgabe stellvertretend für die Gemeinschaft zu beten, um so den Segen für die Gemeinschaft zu erhalten

³ haben die Aufgabe die Menschen, bzw. die Gemeinschaft zu schützen → auch die Bauern

⁴ Haben die Aufgabe für die Gemeinschaft zu arbeiten.

⁵ Verquickung: Vereinheitlichen religiöser und weltlicher Ämter, Gedanken etc, bzw. enge Verbundenheit von Religion, Politik und Ökonomie

- Reiche Stiftungen an die Kirche
- Heute sind es nur noch 1-2 % der Kirchenfrömmigkeit aus der früheren Zeit
- Es gab keine Trennungen: privat / öffentlich; Religion/ Politik etc.

1.2. Gemeinschaft und Konflikt

a) Gemeinschaftsdenken

Sakrale Leistungsgemeinschaft:

- Man tritt füreinander ein (ausgeschlossen waren Juden → sie galten als Fremdkörper in der Gesellschaft)
- Jeder wird am Ende für sich selbst gerichtet, bzw. gerettet, nie die Gemeinschaft!
- Es gibt keine kollektive Rettung (auch Luther hat den individuellen Gläubigen im Blick)
- Man kann sich gegenseitig helfen → Durch die Gebete für andere, vollbringe ich gleichzeitig ein gutes Werk (gut für mich)
- Die Sünde verbindet: Der Rat einer Stadt muss dafür sorgen, dass in der Stadt fromm gelebt wird. Bei großem Sündenaufkommen (z.B. Gotteslästerung), straft Gott durch Plagen (kollektive Strafen)
- Ich bringe Leistungen für mich und andere Personen

→ Vier Ebenen der Stellvertretungen (Ich richte Gebete an bestimmte „Personen“, diese sind meine Stellvertreter im Himmel)

1. Gemeinschaft mit Christi
2. Maria (beschützt stellvertretend diejenigen, die sich im Gebet an sie wenden)
3. Heilige im Himmel (können stellvertretend durch ihre Gesten und Werke helfen)
4. Untereinander auf Erden!

- Man bringt Leistungen, um die Zeit im Fegefeuer⁶ zu verkürzen oder gleich in den Himmel zu kommen. Die Angst vor der Hölle ist sehr groß, deswegen sorgt man bereits zu Lebzeiten für einen guten Tod → Versicherung für das Jenseits durch Leistungen, zum Beispiel durch Stiftungen.

b) Konflikt – Kluft (die sakrale Lebensgemeinschaft überlagert die Konflikte)

- 1) Zwischen sakralem und säkularem (weltlichem) Bereich
 - Gegensatz zwischen Kaiser und Papst
 - Gegensatz zwischen Klerus und Laien
 - Gegensatz zwischen Gottesglaube und Welterfahrung → Die Freude am Weltlichen drängt das sakrale Thema an den Rand
 - Spanungsverhältnis zwischen Welt und Kirche → selbständige Welterfahrung löst sich aus der Kirche (Es ist die Zeit der Händler und Kaufleute)
- 2) Innerhalb der Priesterschaft (sacerdotiums)
 - Im 14. Jahrhundert gab es mehrere Päpste, das führte zu gravierenden Feindseligkeiten
 - → Eine nach Avignon und eine nach Rom ausgerichtete Christenheit (Papst vers. Gegenpapst)
 - Die Spaltung führte zur Krise der päpstlichen Autorität
 - Nicht mehr der Papst repräsentierte die Gesamtkirche, sondern das Konzil → Konziliarismus⁷ → Die Kirchenversammlung wurde vom Konzil (Klerus und Laien) einberufen, nicht vom Papst!

⁶ Fegefeuer: Qualort auf Zeit, danach Himmel, die Hölle hingegen bedeutet Verdammnis für immer!

⁷ Gegensatz dazu: Papalismus → heute: Papst steht als Kirchenoberhaupt über dem Konzil

→ Beweis des Konziliarismus: Auf dem Konzil von Konstanz (1414 – 1418 wurde durchgesetzt, dass die Päpste aus Rom und Avignon zurücktreten und dass es lediglich einen Papst geben darf)

- Im Konzil waren nicht nur Kardinäle, sondern auch Bischöfe, Könige und Laien, aber keine Frauen (Die kirchliche Gesellschaft war eine reine „Männersache“, Frauen hatten kirchliche Macht nur als Abtissinen)
- Erst nach dem Konzil von Basel (1431 – 1449) konnte sich das Papsttum wieder erholen → 1460 erhebt der Papst die Bulle „Exsecrabilis“: Es sei verboten an ein Konzil zu appellieren, ohne Einwilligung des Papstes.
- Laterankonzil 1512 – 1517 (vom Papst einberufen!): die alte Bule „Unam sanctam“ von 1302 wurde erneuert: Für jede Kreatur sei es heilsnotwendig, dem Papst Untertan zu sein! → Durch die Erneuerung der Bulle im Jahr 1516, wird gleichzeitig die Machtstellung des Papstes erneuert, er steht wieder über dem Konzil!

→ In den 2 Jahrzehnten vor Luther eskalierte scharfe Kritik am Papsttum, an der Kirche und ihrer Machtstellung (vor allem an der Art Geld einzutreiben)

3) Im weltlichen Bereich

- Gegensätze zwischen den verschiedenen Ständen
- Kritik an der Macht der Städte (Sie waren durch Handel und Bankwesen Geldgeber der Adeligen)

→ soziale Spannungen zwischen unterschiedlichen weltlichen Gruppen:

1. Stadt ↔ Land
2. Fürsten ↔ Stadt
3. Fürsten ↔ niederer Adel
4. Kaiser ↔ Fürsten (manche Fürsten haben gegen den Kaiser Luther unterstützt)
5. Reichtum ↔ Armut (die Kluft zwischen Arm und Reich wurde immer größer)

Phasen vom Mittelalter bis zur Reformationszeit

1. Mittelalter:

- Feudal organisierte Gesellschaft
- Die Feudalherren beherrschen diejenigen, die ihnen untergeordnet sind

2. Spätmittelalter:

- Auflockerung des feudalen Systems
- Gemeindebewegung von unten
- Die einfachen Bürger erhalten mehr Mitspracherecht → nicht der Adlige, der Grundherr, nimmt einfache Gerichtsfälle(z.B. Diebstahl) in die Hand, sondern die Gemeinde selbst
- In der Stadt erhalten Zünfte Plätze im Regiment

→ Stärkere Partizipation (protodemokratische Bewegung⁸)/ Kommunismus⁹

3. Refeudalisierung:

- Demokratie wird wieder abgebaut zugunsten einer Herrschaft von wenigen Machthabern
- Abnahme gesellschaftlicher Durchlässigkeit (Bsp. Kleiderordnungen wurden festgelegt)
- Entwicklung zum Frühabsolutismus (starke Regierung und Herrschaft von oben)

→ Tiefe Spannungen im Gemeinschaftsdenken (Desintegration, Verunsicherung (Auseinanderbrechen der gesellschaft))

⁸ Mitspracherecht für mehr Menschen, Gesellschaftsschichten, als vorher!

⁹ Kommune erhält mehr Mitspracherecht

- Starke Betonung einer Priesterhierarchie
- Krisenphänomene, die die Spannungen verstärken, z.B. große Pestepidemien
- Verdüsterung der Stimmung (häufige Totendarstellungen in der Kunst → Hinweis auf schnell ablaufende Lebenszeit)
- Man muss sich mitte im Leben um einen guten Tod bemühen („mitten im Leben sind wir vom Tod gefangen“)
- „Türkengefahr“ von Osten → Fall Byzanz 1453
- Bauernaufstände um 1500

→ Alle Krisen direkt am Vorabend der Reformation!!!

4. Massivität der Kirchenkritik

1.3. Die Papstkirche und der Ruf nach Reformation

1.3.1 Der Anspruch der Kirche

Es herrschte eine hohe Frömmigkeit und somit ein hoher Anspruch an die Kirche (eine eskalierte Form der Jenseitsfrömmigkeit)

- Sicherheitsbedürfnisse sind besonders intensiv → hochschaukeln von Ansprüchen und Angeboten
- Abschließen von „Versicherungen“ für das Jenseits → Kirchen = Versicherungsunternehmen (Beispiel: das Angebot der Heilsgarantien)

1. Die Kirche bietet Sicherheit, in dem sie der Bevölkerung vorschreibt, wie es zu leben hat, was es zu tun und zu lassen hat. Sie regelt das Leben des Menschen von der Geburt bis zum Tod, sie schreibt vor wie und wann man zu beichten hat, wann man fasten muss und an welchen heiligen man sich in welchem Fall wenden muss.

→ Jeder Fall ist genau geregelt, Sicherung durch genaue Vorschriften.

2. Die Kirche ist Spenderin der Gnaden und Heilungen

- Sakramente vermitteln den Menschen die heilende Gnade
- Ablass bieten den Menschen Entlastungen für bestimmte Bußleistungen
- Für jede Sünde gibt es bestimmte Gnaden als Gegenleistungen (Die Kirche ist im Besitz des Schatzes der Gnaden)

→ Der Hauptanspruch der Kirche: Sicherheit gewähren!

1.3.2 Kritik an der Kirche

- Der Anspruch des Papstes wird nicht in Frage gestellt (trotzdem herrscht ein Antiklerikalismus, eine Feindseligkeit gegen die Amtsträger der Kirche)
- Es gibt eine zwiespältige Einstellung von Verehrung und Verächtung
- Man erwartet von der Kirche, dass sie ihrem Anspruch gerecht wird, denn sie ist der Diener der Christenheit!
- Man erlebt die Kirche verstrickt in weltliches Treiben (Enttäuschung → Rückseite der Kirchenfrömmigkeit)

Die Kritik war vor allem antiklerikal bestimmt:

- Der Klerus wurde angegriffen
- Es herrschte eine Feindselige Stimmung gegenüber dem Priestertum (keine Ablehnung, denn man hatte einen großen Anspruch an die Kirche und das Priestertum)
- Kritik gegen die Missstände der Kirche:

1) Sittenlosigkeit des Klerus:

- Unzucht der Mönche und Nonnen
- Das Keuschheitsproblem war eine unerträgliche Wunde (→ Es war unvorstellbar, dass der gleiche Priester, der stellvertretend Christus auf Erden ist und beim Abendmahl entscheidend beteiligt ist, eine Frau berührt)
- Das schlechte Gewissen der Priester führte dazu, dass sie gedemütigt waren.

2) Machtstreben des Klerus:

- Der höhere Klerus beanspruchte weltliche Herrschaften:
 - Grundherrschaft
 - Leibherrschaft (Klerus bestimmte über Laien)
 - Gerichtsherrschaft (hoher Klerus richtet über Laien)
 → Die Kirche hat die Rechtshoheit allen Laien gegenüber geltend gemacht. (z.B. Mörder, die geistiger Herkunft waren, fanden Schutz bei der geistlichen Obrigkeit)
- Weltlichkeit der Kirche (Machtkampf der Kleriker)

3) Kommerzialisierung und Fiskalisierung der Kirche

- In der Kirche geht es vor allem um das Geld
 - Laien verfassten Beschwerden an die Kirche → die „**Gravamina**“ (Das Hauptargument der Laien war: Deutschland werde durch das römische Papsttum ausgenutzt)
 - Der Verkauf von hohen geistlichen Ämtern war ein besonderer Kritikpunkt
 - Massive Geldgier wurde auch deutschen Klerikern vorgeworfen:
 - Pfändenjäger (hatten mehrere kirchliche Stellen, für die sie bezahlt wurden, dies führte dazu, dass es in den meisten Städten kaum Seelsorge gab, weil die Stellen nicht richtig ernst genommen wurden)
 - Es gab ein kapitalistisches Wirtschaftssystem und die Kirche wurde selbst zur Institution dieses Systems)
 - Kritisiert wurden auch die Privilegien des Klerus:
 - Die Steuerfreiheit des Klerus
 - Die Eigene Gerichtsbarkeit
 → dadurch wurde der Klerus zu einem Fremdkörper in der Stadt (Der Klerus profitierte von der Gemeinschaft, beteiligte sich aber selbst nicht an den Aufgaben der Stadt)
 - Heilsvermittlung:
 - Messen, Taufen und Beerdigungen wurden verkauft
 - Verkauf von Ablässen (Durch Geldzahlung erhält man eine Entlastung in der Buße)
 → Die Kirche nutzte Ängste, Unsicherheiten und Gewissensnot (vor allem bei der Buße) der Menschen aus
- Luthers Erfolg setzte vor allem an diesem Punkt an (Angriff auf die Macht und Finanzstruktur der Kirche führte zur völligen Blockade der kirchlichen Institution, weil Luther sie am empfindlichsten Punkt traf)

1.3.3 Entstehungsbedingungen der Kritik

Wie konnte es zu einer kritischen Stimmung kommen?

Voraussetzungen für eine Kritikfähigkeit:

1) Frömmigkeit:

- Die gesteigerte Frömmigkeit führte dazu, dass z.B. die Seelsorge, die die Kirche ausübte nicht ausreichend war (hoher Anspruch macht kritisch)

2) Bildung der Laien:

- Die gesteigerten Fähigkeiten der Laien führten zu Artikulationsmöglichkeiten: Begriffe und Kategorien in der Kritik gegen die Kirche konnten formuliert werden.
- Kleriker erschienen in den Augen der Laien als ungebildet und barbarisch
- Bsp.: Spruchbänder (auch in deutscher Sprache) wurden immer häufiger verbreitet → Kombination von Text und Bild (Die Laien konnten von nun an die Bilder auch lesen, nicht nur ansehen)

3) Erfindung / Blüte des Buchdrucks

- Vergeistigung des Lebens
- Möglichkeit der Vervielfältigung
- Gegen Ende des 15. Jh. gewann der Buchdruck die Macht der Verbreitung von kleinen günstigen Büchern bis hin zu Flugblättern (Verbreitung des Antiklerikalismus – auch in deutscher Schrift-)
- Fromme Menschen wurden zu lesenden Menschen (auch wichtige Texte der Bibel wurden – schon vor Luther- ins Deutsche übersetzt und verbreitet)
- Auch in verschiedenen Bildern ist die Lesebegeisterung der Laien zu erkennen: z.B. wird die lesende Maria in eine Bürgerstube oder gar das lesende Jesuskind abgebildet

4) Kommunismus – Gemeindebewusstsein

- Es herrscht ein gesellschaftliches und politisches Selbstbewusstsein
- Die Menschen haben das Bedürfnis nach Mitbestimmung
- Es kommt zu einer Gemeindebewegung von unten (immer mehr Herrschaftsrechte wurden von der Gemeinde geregelt)
- man möchte auch an der kirchlichen Macht teilhaben (dabei war der Hauptstörfaktor für die Gemeinden die römische Kirche)

1.3.4 Ruf nach „reformatio

- Der Begriff „reformatio“ ist vieldeutig:
 - Umfassende kirchliche Erneuerung
 - Zurück zu ursprünglich reiner Form (zur wahren Christenheit)
- Johannes Paltz († 1511) machte 1504 folgende Aussage:
 - „Eine Reformation ist bei diesen Verhältnissen der Kirche unmöglich, es sei denn Gott selbst kommt seiner Kirche zur Hilfe und schickt eine Macht vom Himmel“
- Nur durch den bereits vorhandenen Ruf nach Reformation war Luthers Durchbruch möglich
 - Luther gab Antworten auf Fragen (z.. die der Heilsgewissheit)
 - Luther führte die Kirchenkritik weiter
 - Luther konzentrierte sich auf die heilige Schrift (Für alle Lebenslagen gibt es Antworten in der Bibel → normative Zentrierung)

1.4 Der Grundimpuls der Frömmigkeit vor der Reformation

Es herrschte die Mentalität der Jenseitsbezogenheit, die Kirchenkritik und der Wunsch nach Reformation

→ Die entscheidende Frage war: Wie bekomme ich Heilsgewissheit?

1.4.1 Neue Sicherheit

Zunächst herrscht eine Unsicherheit (Heilsunsicherheit) → Prediger Salomonis 9.1 („Niemand weiß, ob er des Zorns oder der Liebe Gottes würdig ist)

- Krisenbewusstsein führt zur Suche nach einer neuen Sicherheit, die den Menschen trägt
- Die quälende Frage Luthers (aber auch der Menschen, die bereits Generationen vor Luther lebten) war folgende: Wie bekomme ich einen gnädigen Gott?
- Johannes Teuschlein richtete in einem Vorwort ein Gebet an Augustin, dieser sollte aufgrund seiner vielen guten Verdienste für Teuschlein, der kaum Verdienste hatte, eintreten. („Mein Ende kenne ich nicht“, „Überall lauert der Tod auf mich“, „Ich erwarte den Tod zitternd“)
 - Sehnsuchtsbegriffe der Zeit werden in diesem Gebet deutlich, es ist typisch für die Frömmigkeit jener Zeit. Es herrschte die Angst vor dem Tod und der Befürchtung, dass man vor Gottes Gericht Rechenschaft ablegen müsse. Man hatte Angst vor der ewigen Verdammnis und dem „Nichtwissenkönnen“.
- Luther nutzte das Drängen der Zeit nach sicheren Wegen zu Gnade und Heil
- Angst vor der Hölle, bzw. dem Gericht (Tiefe Verunsicherung der Menschen)
 - Suche nach Ruhe, Frieden, Sicherheit und Gesundheit

1.4.2 Extrovertierte Frömmigkeit

Die Menschen im Mittelalter

- nehmen an Sakramenten teil
- nehmen an Wallfahrten teil
- besuchen Reliquien
- nehmen an Gottesdiensten teil

→ All das, was dem Menschen Gott äußerlich nahe bringen kann, wird massenhaft betrieben.

- Menschen wollen gute Verdienste erwerben und ein Kapital sammeln für das Jenseits (z.B. durch Stiftungen → Bilder, Altare etc.)

Die Gnadenangebote der Kirche werden wahrgenommen. Die Gnade Gottes wird von der Kirche in eine fassbare Nähe gebracht, dadurch entsteht eine visuelle und sinnliche Frömmigkeit zum anfassen oder riechen.

1.4.3 Introvertierte Frömmigkeit

- Die selbst bekannte Sünde, bzw. die Selbsterkenntnis ist der Beginn einer Bekehrung zu Gott
- Die Freude an Gottes Liebe wird innerlich empfangen → Die tröstende Nähe Gottes ist im Herzen spürbar.

Punkte der introvertierten Frömmigkeit, die im Mittelalter neben der extrovertierten Frömmigkeit bedeutend war:

1. Man kann mit Gott persönliche Erfahrungen machen
2. Man braucht keinen Mittler, z.B. den Priester (Unmittelbarkeit)
3. Auch ein einfacher Mensch kann mit Gott in Verbindung treten (biblische Einfachheit)
4. Einfache Christusnachfolge im Alltag

Punkte 1-3 sind wichtige Aspekte der so genannten „Devotio moderna“:

- Die Anhänger der Devotio moderna waren „Brüder und Schwestern des gemeinsamen Lebens“
 - Sie wollten fromm leben, aber ein weltliches Leben führen und nicht abgeschlossen sein, wie im Kloster. Es war ein Leben zwischen Welt und Kloster. Sie hatten:
 - Gemeinsame Häuser
 - Gemeinsame Mahlzeiten
 - Gemeinsame Betzeiten
 - Allerdings keine Ordenskleidung

→ Die Devotio moderna war eine einfache Christusfrömmigkeit¹⁰ für „jedermann“, allerdings ging es auch hier immer darum Sicherheitsängste zu bewältigen

1.4.4 Die Ursachen für die Garantiesuche

- Es gab krisenhafte Phänomene, wie zum Beispiel die Pest. Solche Phänomene führten zu einer gesteigerten Angst vor dem Sterben.
 - Die Sicherheitsanspannungen sind außerdem auf veränderte Wahrnehmungs und Reaktionsweisen zurückzuführen:
 - Zunehmende Individualisierung
 - Zunehmende Sensibilität
 - Zunehmende psychologische Durchdringung
 → Konkrete Betrachtung der Welt und des eigenen „Ich“
- Die Menschen fingen an den Tod und die eigene Sünde bewusst wahrzunehmen. (Es ging dabei nicht nur um äußere Sünden, auch innere Sünden – des Herzens – wurden erkannt)
- Die bewusste Wahrnehmung führte zu großen Sorgen der Menschen („Habe ich meine Sünden richtig erkannt, habe ich alles richtig gebeichtet?). Sie suchten vermehrt nach Gewissheit (bezogen auf die Beichte → am liebsten wollte man alles beichten).
 - Die Sorge der Beichtväter war, dass die Menschen nach Sünden gesucht haben und in allem eine Sünde gesehen haben. Menschen hatten Angst nicht gerettet zu werden → Jesus ist der Retter jedes einzelnen und nicht der allgemeine Retter der Menschheit.
 - Viele Menschen hatten ständig Angst etwas falsch zu machen (→ scupulositas → Seelenkrankheit)

1.5 Die Antworten der spätmittelalterlichen Theologie

- Welche Antworten hat die Kirche vor der Reformation gegeben?
- Luther und andere Reformatoren waren Menschen der alten Kirche und Theologie (was hat sie daran gestört?)
- Welche Garantie hat die Kirche gegeben?
- Weshalb ließ die Kirche die Fragen unbeantwortet?

Es gibt nicht DIE spätmittelalterliche Theologie:

Es gab:

- Unterschiedliche Formen der Uni- Theologie
- Unterschiedliche Formen der praktischen Theologie

1.5.1 Realismus (→ Via antiqua) und Nominalismus (→ via moderna)

Luther wurde durch Biel und Ockham geprägt (dem Nominalismus). Der Reformator Zwingli hingegen wurde von der Via antiqua geprägt (sie hatten folglich unterschiedliche Verständnisse und somit auch eine unterschiedliche Theologie) → [siehe Grafik im Skript!](#)

Realismus: ([Siehe auch Zeichnung!](#))

- „Was ich in meinem Denken abstrahiere, ist die Realität und gleichzeitig die Idee in Gott.“
- Verwendung von Allgemeinbegriffen (Die Menschen, die Pflanzen etc. → beim Nominalismus gibt es nicht DIE Menschen, es gibt immer nur einzelne Individuen vor Gott)

¹⁰ Literaturtipp dazu: Thomas von Kempen: „Imitatio Christi“ (nach der Bibel das meist gekaufte Buch)

→ „Seinshafte“ Verknüpfung von 1. Gott, 2. Natur und Geschichte und 3. der menschlichen Seele.

GOTT – WELT – MENSCH = harmonischer Seinszusammenhang

Nominalismus:

- Zwischen dem Sein Gottes und dem Sein der Welt ist eine große Kluft.
- Allgemeinbegriffe sind reine Abstraktionen des Denkens.
- Die einzige Realität ist das konkrete Individuum
- Es gibt keine Harmonie meines Denkens und dem Denken Gottes.
- Allgemeine Begriffe sind nur Bezeichnungen, keine wirklich existierenden Ideen.
- Individualisierung
- Kontingenzbewusstsein (Gottes freier Wille muss akzeptiert werden)
- Grenzbewusstsein (Grenzen des Menschen in der Einsicht und des Verständnisses sind zu erkennen – der Mensch muss nicht alles wissen und verstehen können, was Gott tut oder was sein Wille ist)

→ Gott hat alles so gewollt wie es ist und hat es genau so festgelegt. Warum dies sein Wille war, kann der Mensch nicht begründen, muss es aber so akzeptieren.

1.5.2 Scholastik, Mystik und Frömmigkeitstheologie

Ziel der **Scholastik**: Glaubensinhalte auf rationale Weise zu durchdringen

Ziel der **Mystik**: die gemüthafte und unmittelbare Erfahrung des Menschen mit Gott (unmittelbare Vereinigung der Seele mit Gott und persönliche, ganzheitliche Erfahrungen mit Gott allein im Herzen → man braucht keinen Priester als Mittler)

Martin Luther ist Vertreter der mystischen Theologie!

Mystik:

1. Aufstieg zu Gott:

- Der Mensch erkennt seine Sünden (Schmerz)
- Der Mensch wird gleichförmig mit Christus
- Freude an Christus

2. Versenkung:

- Man muss frei werden von der irdischen Welt (der Flut der Bilder)
- Man muss in seine Seele hereinschauen und sich dem Wirken Gottes überlassen

3. Vereinigung:

- Unio mystika ist der Höhepunkt mystischen Lebens (Vereinigung in der Liebe zu Gott)
- Sowohl Männer, als auch Frauen können in der Liebe zu Gott vereint werden → durch frommes Klosterleben gelangt man in das Herz Gottes (häufig verbildlicht → in den Bildern sind meistens Umarmungen abgebildet)
- Umarmungen sind ein Symbol der innersten Verbundenheit – geistige Umarmungen –)

→ Gott ist und so nahe, dass er uns mitten in unserem Leben umarmt (wichtig ist aber auch, dass das Leiden Christi erkannt wird, man soll nicht nur Freude, sondern auch das Leiden erfahren)

Die Mystik war vor allem in Klöstern vertreten, die Scholastik hingegen vor allem in den Universitäten. Dies führte zu einer Frauenbewegung in der Mystik, da die Frauen in der Scholastik keinen Platz hatten.

Beginen: Frauen, die sich klerikalen Vorschriften entzogen. Sie lebten in Hausgemeinschaften und waren selbstbewusste und gebildete Frauen.

Die Sprache der Mystik entwickelte sich vom lateinischen zur Volkssprache
Die Sprache der Scholastik blieb das Lateinische.

Die verschiedenen Denkweisen von Scholastik und Mystik waren ein Brennpunkt und es gab Spannungen. Es gab aber durchaus auch Kleriker, die beides vertraten. Spannungen entstanden z.B. durch Bilder von Meister Eckhart (Beispielsweise malte er einen Wassertropfen im Weinfass der völlig – im göttlichen – aufging → Diese völlige Hingabe ist für Scholastiker nicht denkbar)

Verlagerung des Schwerpunktes der Theologie:

- Weg von Scholastik und Mystik
- Hin zu einer Frömmigkeit des Alltags: keine Mystik für einzelne Personen, sondern einfache Frömmigkeit für jedermann (einfache Mystik)

Frömmigkeitstheologie:

Punkte aus Scholastik und Mystik werden zusammengefasst zu einer Theologie für jeden (für eine fromme Lebensgestaltung im Alltag)

Joh. Gerson:

- Hauptperson der Frömmigkeitstheologie (Kirchenvater des 15. Jh.)
- Er verschriftlichte die Seelsorge (fromme Lebensgestaltung, lebensnahe und praktische Theologie in Latein und der Volkssprache)

Inhalt:

- Was ist Sünde / Gnade?
- Die Strenge und Barmherzigkeit Gottes
- Der Weg der Buße
- Die Nachfolge Christi
- Anleitung für die Kunst des rechten Sterbens

→ Zentrale Frage; Wo und wie gibt es religiöse Festigung und Sicherheit? Wie bekomme ich einen gnädigen Gott?

1.5.3 Der Weg zur Rechtfertigung und zur Seligkeit

→ Der Weg des Menschen von Geburt bis zum Himmel (siehe Blatt: „Der Weg zum Heil“)

Erbsünde:

Jeder Mensch befindet sich von Anfang an in der Erbsünde (die Menschen haben durch den Sündenfall im Paradies die Gerechtigkeit des Urzustandes nicht mehr)

Taufe:

Kinder, die nicht getauft sind und in diesem Zustand sterben, kommen in die Hölle (sie sind aufgrund der Erbsünde nicht mit Gott verbunden). In der Taufe wird die angeborene Sünde vergeben. Allerdings bleiben Reste der Erbsünde bestehen (Der Hang zur Selbstsucht kann jederzeit die Sünde im Menschen aufflammen lassen)

Todsünde:

Jeder Mensch fällt in die Todsünde sobald er den Verstand gebrauchen kann; der Hang zur Selbstsucht beherrscht das Kind.

Die Todsünde ist ein bewusstes Handeln gegen Gott (nicht einhalten der zehn Gebote etc.) Wenn man die Taten nicht bereut, ist man von Gott getrennt und die Liebe zu Gott wird ausgeschlossen. Beim Eintreten des Todes in diesem Zustand, kommt man in die Hölle.

Keine Todsünde ist die lässliche Sünde (zum Beispiel ist der Kirchgang am Sonntag eine Pflicht. Wenn man sich bewusst gegen die Kirche am Sonntag entscheidet, ist es eine Todsünde, wenn man allerdings verschläft, handelt man nicht bewusst und es ist eine lässliche Sünde)

- Der Mensch kann aus eigener Kraft nicht wieder zu Gott gelangen (zum Geliebten Gottes werden)
- Der Mensch muss durch Gott zur Rechtfertigung kommen

Rechtfertigung:

Die Rechtfertigung ist eine eingegossene Gnade oder eine neue innere Qualität des Menschen. Er bekommt die Fähigkeit um seiner selbst willen uneigennützig lieben zu können (ein schlagartiges „Gottliebenkönnen“)

→ Gott schenkt in mein Herz durch den heiligen Geist eine neue Qualität → Die Gnade/ die Gottesliebe

Gleichzeitig spürt man die Liebe als Kraft der wahren Reue (ein innerer Bußschmerz, dass ich Gott verletzt habe)

→ Aus Liebe zu Gott begeht man eine wahre Reue (nach katholischem Verständnis ist dies die Rechtfertigung des Sünders)

Die Rechtfertigung geschieht, in dem ich Buße ablege und meine Sünden durch die Absolution des Priesters verziehen werden. (Der Weg zur Rechtfertigung entspricht dem Weg zur Buße)

Die unvollkommene Reue zeigt sich in der Angst vor der Strafe (es kann keine wahrhaftige Liebe zu Gott sein, man darf keine Buße ablegen)

Außersakramentaler Weg zur Rechtfertigung:

Die vollkommene Vergebung ist auch auf dem unmittelbaren Weg möglich, aber nur, wenn man über die Sünde eine wahre Reue hat.

Die Todsünde kann sich beliebig oft wiederholen (ebenfalls die Rechtfertigung)

→ Frage an die Theologen: Wann hat der Mensch zu oft gesündigt? Gibt es Menschen, denen nicht vergeben wird= Wer entscheidet das?

Ockhamisten: Der Todsünder hat eine Restmoralität, er kann selbständig tun, was in ihm steckt und sich bemühen, so kann der Mensch die rechtfertigende Gnade auch durch die vollkommene Reue erlangen.

→ Der Mensch kann sich frei für (durch bemühen) oder gegen die Gnade Gottes entscheiden.

Augustinisten: Gott hat vor aller Zeit festgelegt welche Menschen erlöst werden und welche nicht → der Mensch hat keine Willensfreiheit.

Stoisten: Der Mensch kann durch die Anspannung der natürlichen Kräfte die Gnade bekommen (Der Mensch hat Entscheidungsfreiheit, ist aber schwach)

Der Mensch bekommt durch die eingegossene Gnade die Fähigkeit gute Werke zu tun, er kann die Gottesliebe und die Nächstenliebe von nun an ausführen.

Verdienst:

- Werke sind die Ursachen dafür, dass der Mensch am Ende das ewige Leben erhält
 - Es gibt innere Aktivitäten der Seele (z.B. das Leiden des Menschen ist von Gott geschenkt, man muss es in Geduld und Gottesliebe annehmen)
 - Es gibt äußere Aktivitäten (Stiftungen, Sakramente etc.)
- Verdienste sind nur durch die rechtfertigende Gnade Gottes möglich, außerdem müssen die Werke von Gott angenommen werden (acceptatio). Der Mensch ist somit am ewigen Leben durch Werke (Verdienste) selbst beteiligt

Genugtuung (Die Tilgung der zeitlichen Sündenstrafe):

- Der Mensch muss im Abbüßen seiner Sünde selbst beteiligt sein.

- Die Todsünde wird nicht total vergeben → Es gibt einen bestimmten Anteil zeitlicher Sündenstrafe. Diese zeitliche Sündenstrafe muss abgebußt werden. Wer dies zu Lebzeiten nicht schafft, muss die restliche Sündenstrafe im Fegefeuer abbüßen.
 - Abbüßen zu Lebzeiten ist möglich durch ein frommes Leben über die zehn Gebote hinaus und durch gute Werke.

Fegefeuerstrafen waren der Motor für gute Werke und zusätzlich das Antriebsrad zum Kauf von Ablassbriefen.

Der Ablassbrief:

Ein Erlass bestimmter Zeit der zeitlichen Sündenstrafe im Fegefeuer (oder zu Lebzeiten). Beim Kauf des vollkommenen Ablasses (Plenarablass) werden dem Käufer sämtliche zeitliche Sündenstrafen erlassen → Den Brief muss man bei der Buße dem Priester vorlegen, durch die Absolution des Priesters, wird die Sündenstrafe vergeben.

Kostenloser Erlass durch Ablassbriefe:

Durch den einmaligen Kauf eines Ablassbriefes, beschriftet mit einem bestimmten Gebet, kann man ebenfalls eine bestimmte Zeit erlassen bekommen: Bei jedem Sprechen des Gebets auf dem Brief, wird die zeitliche Sündenstrafe kürzer. (man kann dieses Gebet beliebig oft sprechen)

→ Der Ablass funktioniert nur bei Menschen, die bereits im Stand der Gnade sind. Es kann nicht die Todsünde vergeben werden, sondern lediglich die zeitliche Sünde.

Wohin der Mensch kommt (Hölle, Fegefeuer oder Himmel), entscheidet sich im Moment des Todes:

Der Mensch, bzw. die Seele des Menschen wird im individuellen Gericht (dem Partikulargericht) gerichtet.

- Die Seele bekommt einen Ersatzleib (wird in Bildern häufig als sehr kleine nackte Person dargestellt)
- Der Richter ist Gott Vater
- Zu seiner rechten steht Jesus Christus, zu seiner linken steht seine Mutter Marie, beide leisten Fürbitte für den Menschen)
- Der Erzengel Michael prüft zunächst die Seele, um festzustellen, ob sie wirklich eine wahre Gottesliebe hat und eine wahre Reue zeigt.
- Nach dem abwägen, richtet Gott Vater und entscheidet über Hölle, Fegefeuer oder Himmel (→ nur bei wahrer Gottesliebe kann man in den Himmel gelangen)

Am Ende der Welt, dem jüngsten Tag:

- Auferstehung aller Menschen (die Seele setzt sich wieder mit ihrem irdischen Leib –egal wie weit fortgeschritten der Verwesungsprozess ist – zusammen)
- Jeder Mensch muss vor das Weltgericht (Universalgericht) treten
- Der Richter ist Jesus Christus, seine Mutter Maria zu seiner rechten leistet Fürbitte, Johannes der Täufer zu seiner linken steht für die Strenge, er ist der Bußrichter.
- Die Urteile des Partikulargerichtes werden hier bestätigt. Die Menschen, die im Moment des jüngsten Gerichts im Fegefeuer sind, kehren nicht zurück, sondern kommen gleich in den Himmel.
- Die Seele, die nun mit dem Leib verbunden ist, erlebt im Himmel volle Freude und in der Hölle die volle Qual

Entscheidende Frage der Menschen:

Befinde ich mich im Zustand der Todsünde oder der Rechtfertigung?

→ Heilungswissheit der Menschen im MA → Habe ich wirklich den Zustand der Gottesliebe erreicht? Habe ich ausreichend gute Werke getan, um die zeitliche Sündenstrafe abzubüßen?

Entscheidend sind nicht die guten Werke und realisierte Taten, sondern der Zustand der Seele.

2 Wegmarken auf dem Weg zum Heil:

1. Wendepunkt: Rechtfertigung
2. Endpunkt: Gericht (Gerechterklärung)

Nur durch die Verbindung beider Punkte, ist die Rettung des Menschen möglich. Nur der Mensch, der heilig geworden ist, wird gerettet, es gibt keine bedingungslose Rettung.

[...]